

**BONUS zu *Charisma 173*** (Hinweis auf den Seiten 3 und 7)

## Wie der Besuch einer Baptistengemeinde mein Leben revolutionierte

von Gerhard Bially

Das Flugzeug setzte zur Landung an. Was würde mich in der Neuen Welt erwarten? Zum ersten Mal in meinem Leben in Übersee. Als Austauschschüler. Und das für ein ganzes Jahr. Meine Eltern hatten kein Telefon, und wenn sie eins gehabt hätten, wäre das Telefonieren zu jener Zeit zu teuer gewesen.

In Philadelphia angekommen, wartete meine Gastfamilie mit ihrem Straßenkreuzer schon auf mich. Gemeinsam fuhren wir zu einem ihrer Verwandten – einem Profimusiker im *Philadelphia Symphony Orchestra*.

Meine neuen amerikanischen „Eltern“ waren auch Musiker. Darauf hatte ich Wert gelegt bei meinen Wünschen hinsichtlich der Gastfamilie, weil ich ja selbst Musiker werden wollte. Ihre Tochter und ihr Sohn spielten ebenfalls Instrumente.

Auf der Fahrt von Philadelphia nach Dayton/Ohio sah ich schon recht bald Pferdewagen und Kutschen mit Menschen, die sich anscheinend auf einer Zeitreise befanden. Es waren die *Amish People*. Ursprünglich aus der Täuferbewegung stammend, haben sie sich dem *American Way of Life* verschlossen, um von Generation zu Generation ihre Tradition weiter zu leben, weil sie diese für biblischer erachten.

Nach gemeinsam verbrachten Stunden im Auto kamen wir schließlich im Daytoner Vorort Kettering am Bungalow meiner Gastfamilie an, nicht weit entfernt von der High School, die ich nun bald besuchen sollte. Doch noch waren Ferien und so traf sich meine Gastfamilie mit anderen befreundeten Familien zum Picknick. Hier lernte ich zwei gleichaltrige Jugendliche kennen, die auch meine Schulkameraden werden sollten – Jacky und Roy. Sie erzählten mir von ihrer Gemeinde, der *First Baptist Church of Centerville*.

### **Die Geschichte ihres zweiten Pastors war für mich besonders:**

Pastor Sonny Cuesta war beileibe nicht das Pastorenamt in die Wiege gelegt worden. Puerto-ricanischer Abstammung wurde er als 13-Jähriger von seinem etwas älteren Bruder Tom mit Drogen bekannt gemacht. Seine dann folgende 17-jährige Drogenkarriere endete mit einer Überdosis an Heroin. Als er sich – ganz alleine in seiner Dachstube in Brooklyn – den sog. goldenen Schuss setzte, konnte er bald nur noch nach Luft japsen, während ihm nur ein Gedanke durch den Kopf schoss: *Sonny, call God for help!* „Bin ich auf einmal religiös geworden?“, war seine unmittelbare Reaktion, und wieder der Gedanke: *Sonny, ruf Gott um Hilfe an!* „Was werden meine Freunde denken?“ – und schließlich kam es über seine Lippen: *Oh God, help me!*

Im nächsten Augenblick muss er medizinisch gesprochen gestorben sein. Doch in einem anderen Stadtteil von New York fand zu jener Zeit in der *Damascus Mission*

eine Gebetsversammlung statt. Als die Leute sich auf den Nachhauseweg machen wollten, lag im Foyer ein Mann regungslos auf dem Boden. Niemand kannte ihn. Niemand wusste so recht, was man mit ihm machen sollte. Und während jemand einen Arzt rief, bildeten die anderen einen Kreis um ihn und fingen an für ihn zu beten.

Da öffneten sich seine Augen und dieser Mann sah – wie er später bezeugte – etwas in den Gesichtern der um ihn stehenden Leute, was er sein ganzes Leben lang gesucht hatte. Bis heute weiß niemand, wie dieser Mann – es war kein anderer als Sonny Cuesta – von seiner Dachstube in Brooklyn in die Stadtmission gelangt ist. Hier lernte er Jesus kennen, der ihm seine Sünden vergab und ihn von Heroin befreite, ohne Entzugserscheinungen.

Danach begann die Zeit der Bewährung auf einer Farm, weiter weg von New York, gefolgt vom Besuch einer Bibelschule, bis er schließlich Assistenzpastor in jener Baptistengemeinde wurde. Ein lebendes Beispiel dafür, dass Jesus nicht nur die Schuld der Sünde vergibt, sondern auch von der Macht der Sünde befreit.

### **Gebetsversammlung um 6 Uhr morgens**

Mein neuer Bekannter Roy lud mich ein, am Dienstagmorgen mit ihm zur *First Baptist Church* nach Centerville zu fahren, wo um 6.00 Uhr das Frühgebet starten sollte. Gern nahm ich die Einladung an, auch wenn die Uhrzeit für mich ungewöhnlich war – hatte ich doch noch nie in meiner Evangelisch-methodistischen Gemeinde ein Gebetstreffen um 6.00 Uhr morgens besucht.

Wir saßen um den „Altarraum“ (oder soll ich in einer Freikirche lieber von dem Podium sprechen?). Der Hauptpastor, Rev. Judkins, lehrte – auf den Stufen sitzend – aus dem Epheserbrief. Nach einer halber Stunde knieten wir uns an den Stufen nieder, und während ich mich gerade auf das stille Gebet oder die aus abwechselnden Gebeten bestehende Gebetsgemeinschaft konzentrieren wollte, höre ich auf einmal neben mir ein tiefes *Halleluja, praise the Lord*. Auf der anderen Seite von mir fängt auch jemand an zu beten, doch ich kann die Sprache nicht identifizieren.

Später höre ich, dass diese Baptistengemeinde eine Ausgießung des Heiligen Geistes erlebt habe. Damit konnte ich bis dato wenig anfangen, doch nun sah ich die Resultate: Christen, die freudig ihren Glauben bezeugten und vergessene oder versiegt geglaubte Gaben des Heiligen Geistes empfangen hatten und praktizierten.

### **Eine neue Dimension**

Gott der Vater und Jesus Christus waren mir seit Kindheit an vertraut. Schon als 8-Jähriger hatte ich Jesus gebeten, in mein Leben zu kommen, mir meine Sünden zu vergeben und – wie man manchmal sagt – ihm mein Herz geschenkt. Doch die Art des Glaubens, die in dieser Baptistengemeinde gelebt wurde, erschien mir wie eine

neue Dimension. Es war die Dimension des Heiligen Geistes und seiner Gaben, die Dimension des Übernatürlichen, das in das Natürliche hereinbricht – nicht nur, dass wir eine wunderbare Zukunftshoffnung haben, sondern hier und heute schon die Kräfte der zukünftigen Welt schmecken dürfen (vgl. Heb 6,5).

Fast täglich traf sich nun mein neuer Freund Roy mit mir. Selbst erst ein halbes Jahr bekehrt, schien er die Bibel schon besser zu kennen als ich nach all meinen Jahren Gemeindeengagements. Roy zeigte mir, dass Johannes der Täufer am Anfang jedes Evangeliums auf den hinweist, der größer ist als er und der mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen wird.

Als wir dann zur Apostelgeschichte kamen, lernte ich die fünf Stellen kennen, in denen berichtet wird, wie Menschen mit dem Heiligen Geist erfüllt oder man könnte auch sagen mit dem Heiligen Geist gesalbt wurden.

Erste Begebenheit: Die Jünger, deren Name bereits im Buch des Lebens stand und die sowohl Jesu Kreuzigung als auch seine Auferweckung von den Toten hautnah miterlebt hatten, erhielten an jenem denkwürdigen Pfingsttag gemeinsam mit den anderen Jesus-Gläubigen die „Ausrüstung“ für einen missionalen Lebensstil (wie wir heute sagen würden). Bis dato unbekanntes Kennzeichen: Sie begannen, Gott in anderen Sprachen, die sie nie gelernt hatten, zu loben und zu preisen (vgl. Apg 2,4).

Zweite Begebenheit: Als die junge Gemeinde in Jerusalem unter Druck kam, Zerstreuung und Verfolgung einsetzten, kam der Diakon Philippus nach Samaria und predigte das Wort Gottes mit Vollmacht (vgl. Apg 8,4–8). Menschen glaubten der Botschaft und ließen sich taufen.

„Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Die beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen, denn er war auf noch keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten Johannes und Petrus die Hände auf sie und sie empfangen den Heiligen Geist“ (Apg 8,14–17).

Dritte Begebenheit: Der junge Pharisäer Saulus ist vom Hohen Rat autorisiert, die Christen nicht nur in Jerusalem, sondern in der weiteren Umgebung, bis hin nach Damaskus, zu verfolgen und einzukerkern. Doch vor Damaskus erscheint ihm der auferstandene Christus. Saulus verliert für drei Tage sein Augenlicht, bis der greise Ananias auf Geheiß des Herrn zu ihm kommt, ihm die Hand auflegt und sagt: „Lieber Bruder Saulus, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“

Saulus, den wir heute als Paulus kennen, erlebt vor den Toren von Damaskus eine Bekehrung, wie wir sie uns dramatischer nicht vorstellen können. Doch erst drei Tage später wird auch an ihm die Verheißung des Vaters wahr, die Jesus mit den Worten erläutert hatte: *Ihr werdet Vollmacht empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommt* (vgl. Apg 9,3-17; Lk 24,49; Apg 1,4.5.8).

Vierte Begebenheit: Die vierte Stelle, die mein Freund Roy mir zeigte, ist die Geschichte von dem Hauptmann Kornelius. Auf eine Weisung Gottes hin lädt der römische Hauptmann Simon Petrus ein, der ihm das Evangelium von Jesus Christus verkündigt. Offensichtlich haben bereits die Zuhörer der Botschaft Glauben geschenkt und ihr Herz geöffnet, sodass Gott auch sie wie die 120 Juden an Pfingsten, mit dem Heiligen Geist salbt: Die Zuhörer verspüren, wie der Heilige Geist auf sie kommt – und ohne besondere Instruktionen fangen sie an, Gott in anderen Sprachen zu preisen (vgl. Apg 10,44–46). Petrus empfindet, dass diese von Gott so beschenkten Menschen nicht länger warten müssen, bis sie mit Wasser getauft werden, so dass auch dies Freudenfest sich noch anschließt (vgl. Verse 47 und 48). Auf dem Apostelkonzil in Jerusalem berichtet Petrus dann genau diese Begebenheit den anderen Aposteln (vgl. Apg 11,15–7).

Fünfte Begebenheit: Als Letztes führte mich Roy nach Ephesus, besser gesagt zu dem Besuch des Apostels Paulus in Ephesus, wo er eine Handvoll Jünger traf und ihnen die für uns fast häretisch klingende Frage stellte: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“

Sie sind zumindest ehrlich, bekennen ihre Unwissenheit – und obwohl sie die Taufe des Johannes zur Buße schon empfangen haben, werden sie nun noch einmal in neutestamentlicher Weise getauft. Dann legt Paulus ihnen die Hände auf, der Heilige Geist kommt auf sie, auch sie beten und preisen Gott in anderen Zungen (Glossolalie) und beginnen prophetisch zu reden (vgl. Apg 19,1–6).

### **Habe ich den Heiligen Geist oder nicht?**

Nachdem ich nun diese neue Dimension geistlichen Lebens in der *First Baptist Church* kennengelernt und mithilfe meines Freundes Roy mir die zeugnishaften Berichte vom Empfang des Heiligen Geistes bewusst gemacht hatte, musste natürlich die Frage in mir aufkommen: *Habe ich eigentlich den Heiligen Geist oder nicht?* Ja, ich glaubte an Jesus Christus, hatte schon manches Mal versucht, ihn zu bekennen, wusste, dass Gott mir ewiges Leben geschenkt hatte. Manchmal hatte ich mir gewünscht, auch in unserer Zeit Wunder zu erleben. Doch das, was Petrus und Johannes einige Zeit nach Pfingsten dem gelähmten Mann an der Schönen Pforte gesagt hatten, hatte ich noch nie in meinem Leben zu irgend jemandem gesagt: *Im Namen Jesus Christus, steh auf und geh!*

„Ein bisschen mehr Vollmacht könnte mir gar nicht schaden“, dachte ich. Den Geist der Kindschaft, mit dem wir „Abba lieber Vater“ sagen, habe ich ja seit meiner bewussten Hinwendung zu Jesus Christus (Röm 8,14–16), doch hatte der Heilige Geist auch mich? Kann er durch mich wirken? Kann er durch mich Gottes Gegenwart, Gottes Liebe und Kraft offenbaren? Bin ich bereit, kranken Menschen die Hände aufzulegen, damit sie im Namen Jesu geheilt werden (vgl. Mk 16,18b; Joh 14,12a; Jak 5,15a)?

Ich war entschlossen, mich bewusst und konsequent nach der Kraft aus der Höhe auszustrecken. Im Silvestergottesdienst meiner neuen geistlichen Heimat sagte ich dem Hauptpastor, dass ich nicht in das neue Jahr gehen möchte ohne die Bevollmächtigung durch den Heiligen Geist. In jener Nacht beteten Verantwortliche dieser Gemeinde für mich und wenige Tage später schenkte es der Herr, dass ich ebenso wie die Christen des ersten Jahrhunderts Gott im Heiligen Geist anbeten konnte (vgl. 1 Kor 14,2.14.15.18).

### **Ihr sollt meine Zeugen sein**

Diese neue Freude konnte ich vor meiner presbyterianischen Gastfamilie nicht verheimlichen. Doch statt sich mit mir zu freuen, hießen sie mich ihr Haus zu verlassen. Doch denen, die Gott lieben, müssen ja bekanntlich alle Dinge zum Besten dienen. So durfte ich einige Zeit im Keller des Regionalleiters meiner Austauschorganisation überbrücken, um dann in einer lutherischen Familie, die sich inzwischen der charismatischen *First Baptist Church* angeschlossen hatte, mein zweites Zuhause zu finden. In ihrem Haus trafen sich regelmäßig Gläubige aus den verschiedensten Kirchen. Hier lernte ich Männer wie den lutherischen Evangelisten Dr. Herbert Mjorud, den Mennoniten Rev. Gerald Derstine, den Pfingstökumeniker Dr. h.c. David du Plessis kennen, die auch für meinen späteren Lebensweg noch bedeutsam wurden.

### **Epilog – to sum it all up**

Am Ende meines Austauschjahres wusste ich, wenn das nicht nur eine amerikanische Masche war, wenn ich Gott in dieser Weise auch in Deutschland erleben könnte, dann möchte ich mich für den Rest meines Lebens nicht wie geplant der Musik verschreiben, so sehr ich sie auch liebe, sondern mich dem Herrn zur Verfügung stellen, um ein klein wenig von dem, was ich gesehen und gehört habe (vgl. 1 Joh 1,1), in mein Vaterland zu bringen. Und in der Tat war mein Vater der erste, der sich dafür öffnete.

#### *Hinweis:*

Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit, mein Zeugnis in der *Volksmission entschiedener Christen* in Pforzheim zu geben. Da dieser Gottesdienst aufgenommen wurde, können Sie ihn, wenn Sie möchten, nachträglich miterleben

Als Audiodatei: <http://www.vmpforzheim.de/medien/audio-predigt/predigt-2015>

Als Videodatei: <https://vimeo.com/130667103>